№ 131. **Der Breslauer Beobachter.** 1842.

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände. Als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

Dienstag, den 1. November. VIII. Jahrgang.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal, **Dienstags, Donnerstags** und **Sonnabends**, zu dem Preise von **4** Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern **Einen** Sgr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur **6** Pfennige.



Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu **15** Sgr. das Quartal von 39 Nummern, so wie alle Königliche Post-Anstalten bei wöchentlich dreimaliger Versendung zu 18 Sgr.

Annahme der Inserate für Breslauer Beobachter u. Erzähler täglich bis Abends **6** Uhr.

Redaction und Expedition: **Buchhandlung von Heinrich Richter,** Albrechtstraße Nr. **11.**

Historische Skizzen aus Schlesiens Vorzeit.

Die Siebenschläfer.

(Beschluß.)

Franciscus näherte sich der seltsamen Gruppe mit festem Schritte und rief laut: »in dem allerheiligsten Namen, vor dem sich alle Kniee beugen sollen, die im Himmel und auf Erden sind, in dem Namen dessen, der dem Tode die Macht genommen und das Leben und unvergängliches Wesen an das Licht gebracht, gebiete ich Euch, als ein berufener Diener seines göttlichen Wortes, werfet die Zauberbanden des Schlafs, die Euch so unheimlich umstrickt halten, von Euch und erwachet!«

Da fingen die erstarrten Glieder der Ritter an, sich zu regen und zu bewegen. Die auf die Brust niedergesunkenen Häupter hoben sich langsam in die Höhe und die festgeschlossenen Augenlieder thaten sich auf. Die erstaunten Blicke der Erwachten ruhten forschend auf der Guppe, die vor ihnen stand. Endlich wandte sich der voransitzende graubärtige Ritter an die neben ihm ruhenden, jüngeren Männer und sagte: »Fasset Muth, meine lieben Söhne! seht da die vor uns Stehenden ruhig an! Wenn sie uns auch fremd und in wunderbarer Tracht erscheinen, so sind es doch keine fürchterlichen, verbrechrischen, mongolischen Heidengesichter!«

Jetzt nahm der Pater das Wort und sagte: »Im Namen dessen, der die Banden des eisernen Schlafes, die Euch festhielten, löste, frage ich Euch: seid Ihr Geschöpfe einer andern, uns noch unbekannten Welt, oder gehört Ihr unsrer Erde an?« —

Der Alte maß ihn mit großen Augen und erwiederte: »Wo kommt Ihr her, daß Euch unser, uns vor Kurzem getroffenes, trauriges Geschick unbekannt geblieben ist? Wer hat Euch den Weg zu unserm Hunger- und Durstkerker gezeigt? Sind die entmenschten heidnischen Horden der Tartaren nicht mehr in unserer Stadt?«

»Tartaren?« frug der Consul Pätzold mit sichtlichem Staunen, »meinst Du, ehrwürdiger Geist, jene asiatischen Krieger? Was wollt Ihr mit diesen? Wir wissen nichts von ihnen! Wohl erzählen alte Goldberger Geschichten: daß vor etwa zweihundert Jahren solche zügellose Banden aus den Heidenländern zu uns gekommen seien und unsre christliche Stadt zerstört haben.«

»Ich begreife Dich nicht, fremder Mann!« sprach der Greis und betrachtete nachdenkend den, noch auf seinen Schenkeln liegenden Kuchen, »sind Goldberg's Einwohner völlig vernichtet worden, daß Niemand Euch von uns Kunde gegeben hat? Aus welcher Stadt kommt Ihr, daß Ihr nichts von dem Gräßlichen wißt, das vorgestern mit uns geschehen ist? Noch sind ja die Kuchen nicht einmal vertrocknet, die der Hohn des heidnischen Barbaren, zur Vergrößerung unsrer Qualen, hierher legen ließ.«

»Steht auf, lieben Männer,« nahm jetzt der Pater das Wort, »wenn Ihr noch unserer Erde angehört! Was Ihr da sagt, sind uns Räthsel, und wir wissen nicht, wie wir Eure Reden deuten sollen!«

Auf einen Wink des Consuls nahmen mehrere der Anwesenden die Kuchen und Humpen voll Weines hinweg, und die sieben Ritter erhoben sich langsam von dem Boden. — »Als vorgestern in der Nacht,« erzählte der alte Herr, »die Mongolen plötzlich meine Burg überfielen und mich und meine Söhne, nach tapferer Gegenwehr gefangen nahmen, so vermauerten sie uns hier, damit wir verhungern sollten, und banden uns Hände und Füße. Wer unsere Bande gelös't habe, das weiß ich nicht aber so viel erinnere ich mich, daß ich bald nach unserer Vermauerung mit meinen lieben Söhnen ein Lied anstimmte, und nach Beendigung desselben beteten wir. Nach dem Gebete aber sind wir sanft und ruhig eingeschlafen.«

Darauf wandte er sich an seine Söhne und frug: »wie lange däucht Euch denn: daß wir geschlafen haben mögen?«

»Das können wohl 24 Stunden sein!« meinte der Eine von ihnen.

Da faltete der Pater die Hände, seine Blicke richteten sich empor und er rief: »sollte der Vater der Welt das Wunder, das er einst in der Vorzeit an sieben würdigen Bekennern seines heiligen Wortes that, auf's Neue vor unsere Augen führen? Sollten diese Männer hier uns einen neuen Beweis seiner ewig und ewig fortwaltenden Allmacht geben sollen, damit wir nicht verzagen möchten in den neuen Bedrängnissen, die uns bedrohn und damit wir auf ihn bauen und vertrauen, der ja doch nur allein der Helfer in der Noth ist.«

Vertrauungsvoll nahte er sich jetzt dem alten ehrwürdigen Herrn und sagte: Ihr seht hier unser Erstaunen, unsre Verwunderung, hellet uns freundlich die Nacht, in der wir uns befinden und sagt uns, wer Ihr seid?«

»Ich bin,« antwortete der Greis, »Wilhelm Eberhard, Freiherr von Kausonitz, Commandant der Burg und Schirmherr dieser Stadt, und diese hier sind meine sechs Söhne: Wilibald, Melchior, Conrad, Carolus, Ernst und Friedrich.«

»Kausonitz!« rief der Consul mit dem größten Erstaunen und versank in tiefes Sinnen, »ein Kausonitz war, wie unsre Geschichtsbücher melden, 1122 Kommandant der Burg, und während des Tartarkrieges 1241 soll einer seiner Nachkommen dieselbe Stelle bekleidet haben!«

»Dieser Kausonitz, lieben Leute! bin ich ja!« erwiederte der Ritter, »wie soll ich denn Eure Reden deuten? Haben wir jetzt nicht das 1241. Jahr nach unsers Herrn und Erlösers Geburt?« Drauf erzählte er kurz, was ihm und den Söhnen begegnet und wie sie eingemauert worden wären.

Tief erschüttert von dem, was er hörte, sank der würdige Pater Guardian auf seine Kniee, faltete seine Hände und rief mit frommer Rührung: »Herr! Herr! Du bist groß! und Deine Werke sind unbegreiflich den schwachen menschlichen Augen. Die Wunder Deiner Allmacht wirken fort und fort. Diese Männer hier sind uns ein neuer Beweis Deiner unaussprechlichen Gnade!«

Dann wandte er sich an die Auferstandenen und sagte: »Er, der Herr der Herrlichkeit! der die Riegel des Grabes zerbrochen

und den Tod besiegt hat, er hat sich auch an Euch nicht unbezeugt gelassen und ein unaussprechlich großes Wunder an Euch gethan. Wisset denn und betet Euren Erlöser vom grausamsten Tode im Staube an: die Geschichte, die Ihr uns da erzähltet, ist nahe an 200 Jahre alt; denn wir schreiben heute das 1427. Jahr.«

»Seht, Ihr wackern Söhne,« sagte der Greis zu seinen Kindern, »wie unser Glaube den Sieg über die Bosheit davon getragen hat. Der Herr hat uns erhalten, als Zeugen seiner Güte und Größe! Laßt uns aus unserm Kerker ziehen und in Gesellschaft dieser biedern Männer niederknieen am Hochaltare des Gotteshauses, wo wir dem Allerheiligsten näher sind, und ihm danken und seinen göttlichen Namen preisen!«

Kein Auge blieb thränenleer und kein Herz ungerührt, als die sieben Schläfer heraustraten aus dem dumpfen Gewölbe und geführt von dem Geistlichen, dem Consul und den Rathsherren sich in die Kirche begaben. Unzerstörend waren die beiden Jahrhunderte an ihnen vorüber gerauscht, und die alternde Zeit hatte ihre vernichtende Kraft vergeblich an ihnen verwendet. In der Frische des Lebens, in welcher sie durch die wilden Muhamedaner im Jahre 1241 in ihren Kerker geführt worden waren, traten sie jetzt im Jahr 1427 aus demselben. Fest und ohne Wanken war ihr Schritt und der kindlich fromme Glaube, der bei ihrer Einkerkerung aus ihren Augen strahlte, leuchtete auch jetzt aus denselben mit demselben Feuer.

Nur um den Mund des ältesten Sohnes Wilibald spielte ein wehmüthiger Zug, als er die Masse des Volks, sie anstaunend und bewundernd, herbeiströmen sah, und ergriffen von dem Gefühl, das ihn durchbebte, sagte er mit einem kaum hörbaren Seufzer: »diese Menschen, ihre Sprache, ihre Kleidung, ihr Thun und Treiben sind uns fremd. Wir gehören verschollenen Jahrhunderten an und werden ewig fremd bleiben in der fremden Welt.«

Mit einem strafenden Blick wandte sich der Vater zu ihm und sagte: »der Herr hat an uns ein solch' großes Wunder seiner Allmacht gethan, und Du murrest?«

Wilibald's Augen wurden feucht, er blickte empor und lispelte: »Vater! vergieb! ich bin ein schwaches Kind!«

Jetzt hatten sie sich dem Hochaltare genähert. Pater Franciskus trat an den Altar, die sieben Schläfer aber knieeten vor ihm nieder, die Gesichter nach dem Bilde des Gekreuzigten, das über dem Altar in einer Nische stand, gewendet.

Eben faltete der Pater die Hände zum Gebet und wollte sprechen, als der Freiherr von Kausonitz, entzückt wie ein Verklärter, laut und deutlich rief: »Was seh' ich da! Ist es ein Vorgefühl der Seligkeit, die da bereitet ist denen, die Gott lieb haben. Das hohe Gewölbe der Kirche schwindet vor meinen Blicken. Der Himmel ist mir aufgethan. Eine hellstrahlende Sonne, umschwebt von freundlichen, blühenden, Menschen ähnlichen Gestalten, senkt sich auf uns nieder! Seht Ihr's, meine Kinder!«

»Wir sehen's! wir sehen's! riefen diese vereint und streckten ihre Arme empor, »der Herr nimmt uns auf!«

»Herr! Herr! Gott! barmherzig und gnädig!« rief der Greis und sein Antlitz verklärte sich, wie ein Engelsangesicht, »in Deine Hände befehlen wir unsre Seelen!«

Kaum hatte er dies gesprochen, so senkten sich die sieben Männer langsam nieder auf die Stufen des Altars, und ihre Seelen waren frei!

Dem erstaunten Volke aber, das bei dieser heiligen Scene kaum zu athmen wagte, schien es, als ob sich das Gewölbe der Kirche spaltete. Ein hellglänzender, lichtweißer Sonnenstrahl drängte sich durch die Spalte, und fuhr sichtbar hernieder. Nahe an den Häuptern der sieben Schläfer theilte er sich in sieben Spitzen, deren jede den Scheitel eines der Heimgegangenen berührte.

Dann erhoben sich die sieben Spitzen wieder, vereinigten sich in Einen Strahl, und dieser stieg eben so langsam wieder auf, als er sich herabgesenkt hatte.

Alle Anwesenden wurden von einer namenlosen Rührung ergriffen, und der Pater war so bewegt, daß er nichts zu sagen vermochte, als die heiligen Worte: »Selig sind die Todten, die in dem Herrn sterben, von nun an. Ja, der Geist spricht: daß sie ruhen von ihrer Arbeit und ihre Werke folgen ihnen nach.« (Offenbarung Joh., Cap. 14, v. 13.)

Die Leiber der durch zwei Jahrhunderte wunderbar Erhaltenen wurden in kupfernen Särgen auf dem Kirchhofe feierlich versenkt. Das Gewölbe aber behielt bis auf unsere Zeiten, zum Andenken an dies Wunder, den Namen: »die Kammer der Siebenschläfer!«

Beobachtungen.

Ueber Einmischung geräuschvoller Vergnügungen bei Familien-Festen von religiöser Veranlassung.

Welchem schöneren, würdigeren Ziele kann der Beobachter, dieser vieljährige, beredtsame Haus- und Familien-Genosse wohl nachstreben, als neben der, die Thorheiten der Menschen belachenden Muse, auch Reinheit der Sitten und religiöse Gesinnungen, wenigstens insoweit dieses mit dem Volksleben in Berührung kommt, durch eine ernste und bündige Besprechung, nach Kräften zu fördern und zu verbreiten? — Sollten indeß einige unserer Leser vermeinen, daß ihm, dem geselligen Schwätzer, ein allzuernstes Gesicht nicht wohl anstehe, so mögen sie bedenken, daß die ungebundene und unterhaltende Satyre, zu welcher ihm die verschiedenen Mißbräuche in den Sitten und in der Handlungsweise seiner Zeitgenossen Veranlassung geben, sich bisweilen in eine trübe Stimmung verwandeln muß, wenn er sieht, daß ein Theil jener Mißbräuche auf das Heilige, auf das Göttliche gerichtet ist.

Wenn schon der übertriebene Prunk, die luxuriöse Ueppigkeit und die Völlerei in den Tafelfreuden, womit so häufig religiöse Feste überhaupt, selbst da begangen werden, wo die finanziellen Kräfte in keinem Verhältnisse mit dem Aufwande stehen, eine durchaus falsche Richtung jenes freudigen Triumphes bekunden, zu welchem uns gewisse feierliche Handlungen vermöge ihrer erhebenden und beglückenden Wirkungen allerdings berechtigen; so verdient doch insbesondere und hauptsächlich die jetzt vielseitig übliche, sehr geräuschvolle häusliche und gesellschaftliche Nachfeier der Confirmation der Töchter den Vorwurf des Ungeeigneten. Denn davon abgesehen, daß durch diese Art von festlichen Freuden schon von vorn herein dem zu sinnlichen Eindrücken so geneigten jugendlichen Gemüthe der Confirmirten Veranlassung zu toleranten Ansichten in Sachen der Religion, gegeben wird, so muß es doch überhaupt auf den ganzen künftigen Wandel jener jungen Leute nachtheilig einwirken, wenn sie den Uebertritt in eine ihren Anforderungen nach ernste und höchst bedeutungsvolle Sphäre ihres Lebens mit Saus und Braus beginnen, statt daß sie, mit dankbaren Empfindungen gegen Gott, einer stillen, ihm allein geweihten Freude, unter erhabenen Vorsätzen und frommen Entschlüssen von dem hehren Gastmahle des Erlösers zurückgekehrt, in ihren häuslichen Räumen, von ihren Angehörigen und Freunden umringt, sich hingeben sollten.

Es bleibt freilich unbestritten und es verleiht einen gewissen Anstrich von Entschuldigung, daß wohl die meisten Familien sich jener Art des häuslichen Gepränges am Confirmationsfeste, des allgemeinen Gebrauchs wegen aus einem, wiewohl falschen, Gefühle des äußerlich Schicklichen nicht ausschließen zu können vermeinen — allein es hängt unseres Bedünkens doch nur von einigen energischen Gemüthern ab, einen würdigeren Ton anzugeben und so zugleich der Verallgemeinerung desselben förderlich zu sein.

Denn man überlege nur, welche, der ganzen Würde der empfangenen göttlichen Lehren und dem Akte der Einsegnung am Altare widersprechende, Färbung müssen die Begriffe der Confirmirten über die Bedeutung der Feier gewinnen; mit welchen, von allem Göttlichen entfernten und dem Staube angehörigen, Empfindungen muß sie die ernste Eingangspforte in das reifere Alter, in das praktische Leben betreten, wenn sie — kaum, daß sie die Nähe des Ewigen und Unsichtbaren mit einer Rührung empfunden, die sie nicht verbergen konnte, während auch als Zeugen der beseligenden Weihe ihre Eltern oder Angehörigen sich unverhohlen so ganz dem unbeschreiblichen Einflusse des hochergreifenden Augenblicks hingaben — wenn sie nun, zurückgekehrt von der über alles Irdische erhabenen Stätte, sich dem lauten Vergnügen in die offnen Arme wirft und den frommen Genius, der ihr zur Seite stand, durch den Rausch ihrer Sinne verscheucht?! —

Kann die Confirmirte sich sammeln und eingedenk des vollbrachten großen Tagewerks ihren Dank zu den Sternen senden,

wenn ihr, als Königin des Festes in den Formen eines Bankets, mit klingenden Bechern gehuldigt wird? — Müssen nicht, eingewiegt in den Taumel jener Weltfreuden, sich Genußsucht und Eitelkeit ihrer bemächtigen? — Und mit welchen Gedanken kann sie, das Fest beschließend, sich dem Schlummer übergeben, wenn sie ermüdet von dem Tumult der Nacht, auf ihr Lager sinkt? — Ach, hier hätte sie mehr, als je, die wichtigste Veranlassung, mit ernsten Betrachtungen über das Geschehene, ihr nunmehr einer höheren, innigeren christlichen Gemeinschaft geweihtes, Leben in die schützende Hand des Ewigen zu legen, um dann die junge Morgenröthe ihres neuen Wirkungskreises mit einem vorwurfsfreien Herzen begrüßen zu können! — Dies Alles kann sie nicht, so lange der Weihrauch irdischer Freuden sie betäubt! —

Wie oft ist die Confirmation als eine Einführung der Confirmirten in die Rechte und Freiheiten einer Heirathsfähigen betrachtet worden, wenngleich ihre Unbefangenheit und Jugend dagegen stritt! — Welche verderbliche Laune unseres überfeinerten modernen Zeitgeistes, daß er an dem zwischen der Kindheit und dem Frauenstande einer Tochter liegenden Raume keine altväterische Breite mehr duldet, daher denn bisweilen Eltern ihre unglückliche Zuflucht dazu nehmen, durch den Akt der Einsegnung und der bisweilen gleich darauf erfolgenden Verlobung ihrer Töchter gleichsam jenen Raum zu einer scharfen Scheidelinie zusammenzuziehen, um doch wenigstens der Tochter einen Augenblick die Würde einer Jungfrau zu gestatten!! —

Müßte man nicht lieber nach dem Beispiele unserer Vorfahren darauf bedacht sein, die confirmirte Tochter erst mit den Anforderungen bekannt zu machen, von denen die Zukunft begleitet ist; sie in das Hauswesen einzuführen und sie überhaupt zu reiferen Ansichten über das Leben gelangen zu lassen, ehe man sie mit dem Brautstande bekannt macht? —

Dies genüge, um ins Licht zu stellen, mit welchen profanen Absichten die Feier der Confirmation der Töchter bisher häufig in Verbindung gesetzt worden ist und wie wünschenswerth es sei, diesen Fehlgriff beseitigt zu wissen.

Sehr gern würden wir, wenn es der Raum gestattete, noch einige Worte über das Unwürdige der Bachanalien oder Orgien hinzufügen, womit häufig die Feier der Begräbnisse gekrönt wird. Allein wir glauben, mit dem Obigen zugleich den beschei-denen Wunsch ausgesprochen zu haben, daß alle religiöse Festlichkeiten, weß Namens sie auch seien, in geselligen Kreisen stets auf eine, eines wahren und besonnenen Christen würdige Weise gefeiert werden möchten.

Anfrage.

In No. 250 der Breslauer Zeitung finden sich Bemerkungen über einige preußische Steuern. Die Lesung derselben veranlaßt Unterzeichneten zu der Anfrage, wie es wohl kommen mag, daß, außer den allgemeinen Landessteuern sich hie und da noch städtische Abgaben finden, deren Ursprung nicht nachgewiesen, und deren Nothwendigkeit nicht dargethan ist. So zahlen z. B. die Bewohner der Gräbschner Gasse hiesigen Ortes unter dem Namen Dreidings-Gelder, Bischof-Vierdings-Gelder und Fundations-Zins für das Hospital St. Johann auf dem Dom, an das Königl. Rent-Amt für jeden Morgen Land 6 Sgr. 10 Pf. jährliche Steuer, ohne daß genau zu ermitteln ist, wann und zu welchem Zwecke dieselben eingeführt sind. Da die Bewohner der Gräbschner Gasse (früher Siebenhuben), ganz aus ihren ehemals bäuerlichen Verhältnissen entrückt und in den Stadtverband aufgenommen sind, folglich bei ihren städtischen Rechten auch alle städtischen Pflichten übernommen haben, so scheint die Verpflichtung zu benannten Abgaben immer bemerkenswerth.

Ein Bewohner der Gräbschner Gasse.

Ungehöriges.

Für alle Hausfrauen ist es ein großer Uebelstand, daß die Höker und Hökerinnen hiesiger Stadt am frühen Morgen den Landleuten, welche zu Markte kommen, bis vor die Thore entgegen gehen, um den Vorkauf der Waaren zu haben und die Städterinnen auf diese Weise zu zwingen, von ihnen zu kaufen, und es wäre im Interesse jeder Haushaltung, wenn diesem Unwesen auf irgend eine Weise ein Ziel gesteckt werden könnte.

Lokales.

*** Am 22. v. M. Abends gegen 9 Uhr fiel der Zimmergesell Anton Seydel in seiner Wohnung die Treppe hinab, und blieb besinnungslos liegen. Er wurde nach dem Hospital Allerheiligen gebracht, woselbst er am andern Tage starb.

*** Bei Gelegenheit einer Grundgrabung auf dem Freiburger Bahnhofe hierselbst, wurde am 24. v. M. des Nachmittags eine große noch gefüllte Bombe (wahrscheinlich zur Zeit einer Belagerung aus der Stadt geworfen), gefunden. Mit kaum glaublichem Leichtsinn machten sich ein Arbeiter und 2 Aufseher das Vergnügen, die Bombe etwa 50 Schritt vom Bauplatz auf das freie Feld zu tragen, dort angezündeten Schwamm auf das Mundloch zu legen, und in einiger Entfernung das Platzen derselben abzuwarten. Dieses erfolgte mit einem so enormen Knall, daß viele Bewohner der benachbarten Vorstadt aus ihren Häusern kamen, um die Veranlassung zu erkunden. Theile der Bombe flogen in den Bahnhof mitten unter die dort beschäftigten Arbeiter, aber zum Glück, ohne Jemanden zu treffen*).

*** Am 25. v. M. wollte die $3\frac{3}{4}$ Jahr alte Tochter eines hiesigen Tagarbeiters, welche er allein in der Stube gelassen hatte, die Spiritus-Lampe seiner Kaffee-Maschine anzünden, und verfuhr dabei auf eine Weise, daß die Flamme die Kleider des Kindes ergriff, und es dergestalt mit Brandwunden bedeckte, daß es noch am selben Abend unter unsäglichen Schmerzen starb.

*** Am 27. wurden bei Rammung des Rostes, auf welchen die neue Wasserkläre erbaut werden soll, acht Arbeiter durch den Einsturz der angränzenden, nicht genügenden angesteiften Erdwand verschüttet. Durch die schnelle Hülfe, welche der übrige Theil der an der Ramme beschäftigten Arbeiter leistete, wurden die Verschütteten sämmtlich vor dem Erstickungstode gerettet. Auch war keiner von ihnen sonst lebensgefährlich beschädigt.

*** Auf hiesigen Getreidemarkt sind vom Lande gebracht und verkauft worden: 1205 Schffl. Weizen, 881 Schffl. Roggen, 304 Schffl. Gerste und 1392 Schffl. Hafer.

*** In der obern Oder sind angekommen 59 Schiffe mit Eisen, 2 Schiffe mit Blech, 3 Schiffe mit Zink, 9 Schiffe mit Steinsalz, 6 Schiffe mit Weizenmehl, 56 Schiffe mit Brennholz, 1 Schiff mit Rips, 22 Gänge Bauholz, 41 Gänge Brennholz.

*** (Eisenbahn.) In der Woche vom 22—30. Oktbr. sind zwischen Breslau und Brieg auf der Oberschlesischen Eisenbahn 3352 Personen gefahren. Die Einnahme belief sich auf 1716 Thaler.

*) Ein Stück von c. 20—30 Pfund Schwere stürzte 6 Schritte weit vor einem Spaziergänger nieder. D. R.

Welt-Begebenheiten.

(Gußeiserne Häuser.) Ein Correspondent der Times sagt: Häuser von gegossenem Eisen vermehren sich in England auf eine wunderbare Weise. Man hat vorgeschlagen, daß die Mauern hohl sein sollen, so daß das Haus durch einen einzigen Ofen in der Küche erwärmt werden könne. Ein dreistöckiges Haus mit 10—12 Zimmern kostet nur etwa 1000 Pfd. St., und man kann es mit einem Aufwand von 25 Pfd. auseinandernehmen, und an einem andern Orte aufbauen.

(Uhrenfabrikation zu Besançon.) Im Jahre 1841 wurden zu Besançon fabricirt: 4948 goldene und 44,912 silberne Uhren, im Ganzen also 49360. In den ersten 6 Monaten von 1842 wurden 25,985 verfertigt, worunter 2872 goldene.

Allgemeiner Anzeiger.

(Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur Sechs Pfennige.)

Todtenliste.

Vom 22. bis 29. Oktober sind in Breslau als verstorben angemeldet 70 Personen (40 männl., 30 weibl.). Darunter sind: Todtgeboren 4; unter einem Jahre 13; von 1—5 Jahren 14; von 5—10 Jahren 2; von 10—20 Jahren 4; von 20—30 Jahren 5; von 30—40 Jahren 8; von 40—50 Jahren 6; von 50—60 Jahren 4; von 60—70 Jahren 6; von 70—80 Jahren 4; von 80—90 Jahren 0; von 90—100 Jahren 0.

Unter diesen starben in öffentlichen Kranken-Anstalten, und zwar:

In dem allgemeinen Krankenhospital.......8.
In dem Hospital der Elisabethinerinnen....1.
In dem Hospital der Barmherz. Brüder....2.
In der Gefangen-Kranken-Anstalt.........0.
Ohne Zuziehung ärztlicher Hülfe.........0.

Tag.	Name und Stand des Verstorbenen.	Religion.	Krankheit.	Alter. J.	M.
Oktb					
.	Intendantur-Sekret. F. Würkert	ev.	Lungenschlag ..	55	—
19.	d. O.-L.-Ger.-Canzlist Seidel S.	ev.	Blattern	14	—
20.	1 unehl. S.	—	Todtgeboren...	—	—
	1 unehl. T.	ev.	Abzehrung....	—	6
	Schuhmacherges. G. Scholz....	ev.	Brustleiden ...	28	2
	d. Bedienten Jenke S.	kath.	Krpf. u. Schlag	—	6
21.	d. Schuhmacher Opitz S......	kath.	Blattern	—	4
	1 unehl. S...............	ev.	Krämpfe.....	—	1½
	1 unehl. S...............	ev.	Durchfall	—	9
	d. Brauer Garn S.	ev.	Brustwassers...	1	3
	Theateraufseherwtw. M. Stange	kath.	nerv. Zehrfieber.	62	—
	Schneiderwtw. E. Mebius	ev.	Schwindsucht..	52	—
	verwittw. Medicinal-Räthin G. Friese	ev.	Schlagfluß ...	58	—
	Geschied. Caffetierfrau Ch. Kirbs	ev.	Darmentzünd. .	50	—
22.	d. Haushälter Vogt T......	ev.	Blattern	1	—
	d. Tagarb. Wagner S.......	kath.	Brechruhr....	2	1
	1 unehl. S...............	kath.	Auszehrung ...	2	6
	Zimmerlehrling F. Fischler	kath	Verunglückt...	16	—
	d. Schuhmacherges. Krebs T. ..	kath.	rheum.nerv.Fieb	16	—
	d. Tagarb. Walter T.	ev.	Herzbeutelwass..	23	6¼
	Gräupner G. Kluge	ev.	Brustleiden ...	80	8
	d. Tuchscheer Francke S......	ev.	Zehrfieber	25	—
	d. Gräupner Munzel T......	ev.	Krämpfe	—	4¾
	Sattlerwtw. W. Kutsche.....	ev.	Schwindsucht..	38	—
	d. Kutscher Lange S........	ev.	Stickfluß	2	3
	d. Tagarb. Dubiel S........	kath.	Hautausschlag .	1	3
	d. Getreidemäkler Weppel T. ..	kath.	Entkräftung ..	—	⅙
Oktb					
23.	d. Schuhmacher R. Opitz S....	ev.	Blattern	1	6
	d. Schuhmacherges. Schubert S.	ev.	Gehirnwassers..	2	8
	Destillateur W. Srowig	ev.	Lungenschwds. .	47	3
	d. Armenh.-Wärter Schneider Fr.	ev.	Abzehrung ...	67	—
	d. Canzlei-Direktorwittwe H. Pistorius	ev.	Alterschwäche..	69	10
	Zimmerges. A. Seidel	kath.	Kopferschütter. .	57	—
	d. Tagarb. Vorwerk S.	ev.	Blattern	—	2¼
	Tagarb. C. Krause..........	ev.	Bruchschaden ..	68	—
	Kretschmer G. Scholz	ev.	Brustwassers...	40	1¼
	Klemptnerlehrling L. Carl	kath.	Lungenschwds. .	19	—
24.	Stadtger.-Exekutor C. Schulz..	kath.	Lungenschwds. .	40	—
	geschied. Schneiderges. Fr. R. Pohl	ev.	Blattern	42	—
	d. Kutscher Lache Fr.	ev.	Brustwassers...	49	2
	d. Kärnerknecht Habel S.	kath.	Unterleibschwds.	1	11
	d. Tagarb. Nabel S........	kath.	Drüsenvereiter..	1	3
	d. Gürtlerges. Hunger T.	—	Frühgeburt ...	—	—
25.	d. Polizei-Serg. Freger S.....	—	Todtgeboren...	—	—
	1 unehl. S...............	kath.	Abzehrung....	—	5
	d. Brauerges. Püschel T......	ev.	Lungenlähmung.	—	8
	d. Tagarb. Raabe T........	kath.	Gehirnentzünd..	1	2
	Kattundrucker A. Bunke	kath.	Blattern	37	—
	d. Tagarb. Kleinert Fr.......	kath.	Lungenlähmung.	62	—
	d. Tagarb. Boy T.	ev.	Brandwunden .	3	9
	d. Hausknecht Dreßler S......	ev.	Krpf. u. Schlagfl	—	¾
	d. Gefreiten Pattusch S......	kath.	Wasserkopf ...	5	11
	Tagarb. A. Madetzky S......	kath.	Gehirnw. aussch.	3	2
	d. Tagarb. Kipke T.	ev.	Blattern	—	1½
26.	d. Kattundrucker Horn S.	ev.	Abzehrung ...	—	¼
	d. Gen. Landsch.-Cassen-Controlleur Heller S.	ev.	Krpf. u. Schlag	3	9
	d. Maurerges. Giehler T.	ev.	Wassersucht...	7	5
	d. Probeträger Stiller T.	ev.	Krpf. u. Schlag	33	—
	Tagarb. D. Mundey.........	ev.	Blutsturz	45	—
	Tischlerwtw. R. Bretschneider..	ev.	Brustwassers...	65	—
	Hebamme E. Reiber	ev.	Brustleiden ...	71	—
	Tagarb. J. Gebhard	ev.	Lungenschwds...	63	—
	Hausknecht G. Keitsch	ev.	nerv. Fieber...	30	—
	Schneiderges. C. Sellentin	ev.	nerv. Fieber...	20	—
	d. Wollhändl. Ginsberg Fr. ...	jüd.	Auszehrung ...	39	—
27.	Gutsbesitzer S. Schmidt	ev.	Nervenschlag ..	70	1
	Fürst-bischöflicher Kammerdiener G. Pfände.............	—	Lungenentzünd..	78	—
	d. Kaufm. Bachwolski Zwill. T.	—	Todtgeboren...	—	—
	d. Böttcherges. Hammer Fr....	ev.	Auszehrung ...	34	—

Folgende **nicht zu bestellende** Stadtbriefe:

1) An Hrn. F. Leuchtenberger, v. 24. d. M.
2) = = Carl Sauer, v. 28. d. M.
können zurückgefordert werden.

Breslau, den 31. Oktober 1842.

Stadt-Post-Expedition.

Theater-Repertoir.

Dienstag, den 1. November: „Die Favoritin." Große Oper mit Tanz in 4 Akten. Musik von Donizetti.

Vermischte Anzeigen.

Vorzüglichen Bischof à Bout.......10 Sgr.
Alten Franzwein à Bout..........10 =
Gravès et Haut Sauternes à Bout. 12½ =
empfiehlt ganz ergebenst:

Ferdinand Liebold,
Ohlauerstraße Nr. 33.

Ein **Obst-** und **Gemüsegarten** ist von Weihnachten ab zu vermiethen,

Ufergasse Nr. 20, bei **Leitner.**

Ein Guckkasten,
prächtiger Art, ist für 5 Sgr. pro Abend zu verleihen: Weidenstraße Nr. 32, 3 Stiegen.

Zu gütiger Berücksichtigung.

Demjenigen Theile eines hochzuverehrenden Publikums, welches gewohnt oder durch Umstände genöthigt ist, sich in seinen Angelegenheiten **mittelst Schreibhilfe** behufs Anfertigung von allen Arten **Contracten, Eingaben, Gesuchen, Bittschriften, Briefen** jeden Inhalts, **Rechnungen, Inventarien, Liquidationen, Vormundschafts-, Erziehungs-** und anderen Berichten, **Rein-** und **Abschriften** jeder Gattung, als: **Probe-Relationen, Berichte über Institute, Manuscripte** **rc.** vertreten, oder aber unterstützen zu lassen, widme ich nunmehr nach erbetener hoher obrigkeitlicher Genehmigung diese ergebene Anzeige mit der Bitte, mich mit Aufträgen dieser Art zu schneller Genügung geneigtest beehren zu wollen. Auch bin ich gern erbötig, **Rechnungsbücher** in eigner Behausung der Auftrag Gebenden zur Führung gegen billiges Honorar zu übernehmen. — Wie gern ein hochzuverehrendes Publikum meiner Vaterstadt jedes neue solide Unternehmen unterstützt, hat die Erfahrung aller Zeiten bewährt und ich ermangele daher nicht, dies mein neu zu creirendes Institut dem Biedersinn und der Obhut Wohldesselben vertrauungsvoll anzuempfehlen. Meine Wohnung ist für jetzt noch **Neue Kirchgasse Nr. 6,** in der Nähe der Nikolai-Kirche.

Lange,
Privat-Secretair.

Ein Platz, welcher sich zur Steinkohlenniederlage eignet, wird zu pachten und eine Brückenwaage zu kaufen gesucht. Näheres

Klosterstraße Nr. 1a. (im Gewölbe).

Ein **gesitteter Knabe,** welcher Lust hat, die Böttcher-Profession zu lernen, findet sogleich ein Unterkommen,

Schuhbrücke Nr. 67.

Ein Knabe, welcher Buchbinder werden will, kann sich melden: Altbüsserstr. Nr. 53.

Buchbinder **F. Speck.**

Ein Knabe, der die Tischlerprofession erlernen will, kann sich melden: Kleine Groschengasse Nr. 12.

Tischlermstr. **Howe.**

Ein Mädchen, welche erst aus der Schule ist, findet gegen baldiges Lohn Beschäftigung. Näheres am Rathhause Nr. 27, im Gewölbe.

Eine Stube mit separatem Eingang, ist bald billig zu vermiethen. Näheres: Albrechtsstr. Nr. 55, 1 Stiege, hintenheraus.

Maschinendruck von Heinrich Richter, Albrechtstraße Nr. 11.